

Soldaten und andere Mörder

von Ullrich Hoppe

Die "Soldaten sind Mörder" Debatte kommt nicht mehr aus den Schlagzeilen. Neu ist nun eine kaum faßbare Erkenntnis: Mit Geld und anscheinender Billigung der Bundeswehr wird von linksradikalen "Historikern" seit über zwei Jahrzehnten das Ansehen deutscher Soldaten quasi amtlich ruiniert.

Den Anstoß gab eine unsägliche Ausstellung im Trend der Zeit: Soldaten sind alle Mörder und die der Wehrmacht, der "größten Mord und Terrororganisation der deutschen Geschichte" (Die ZEIT) allemal. Die Rede ist von der wie ein Wanderzirkus zwischen Hamburg und Wien grassierenden Exhibition des selbsternannten "Historikers" und mehrfach einschlägig vorbestraften Linksradikalen Hannes Heer, der das deutsche Millionenheer des Weltkrieges als Sammelsurium sadistischer Triebtäter verleumdet. Er wird dabei finanziell unterstützt vom "Hamburger Institut für Sozialforschung" des Reemtsma Erben Jan Philipp R.

Doch was hat die Bundeswehr damit zu tun? Bedeutend mehr, als ihr lieb sein könnte. Offenbart sich hier doch in erschreckender Weise das Aufgehen einer Saat, deren Herkunft im Militärgeschichtlichen Forschungsamt der Bundeswehr (MGFA) nicht ganz unbekannt sein dürfte und immer drängendere Fragen aufwirft.

Um es gleich deutlich vorweg zu sagen: Das MGFA, lange Zeit im badischen Freiburg und seit 1994 in Potsdam ansässig, ist nicht nur eine Dienststelle der Bundeswehr, sondern auch eine Forschungseinrichtung von internationalem Rang. In ihr haben Militärhistoriker mit und ohne Uniform in den letzten Jahrzehnten fundierte und bedeutende Beiträge zur deutschen Militärgeschichte und den angrenzenden Gebieten geleistet. Aufweis dessen sind unter anderem zwei inzwischen renommierte Schriftreihen, aber auch große Sammelwerke wie die sechsbändige "Deutsche Militärgeschichte 1648/1939" und das nicht unumstrittene Reihenwerk "Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg". Insgesamt hat das MGFA mit seinen Leistungen Renommee erworben.

Aber ein guter Ruf kann auch beschädigt werden. Und was ausgelöst durch die Kampagne Heer/Reemtsma derzeit an Hintergründen über bereits langandauernde und schwerwiegende Fehlentwicklungen beim MGFA ans Tageslicht kommt, ist nichts weniger als schmeichelhaft.

Wie ein Stich ins Wespennest wirkt dabei die jetzt von dem Hamburger Journalisten Rüdiger Proske vorgelegt "Streitschrift" unter dem Titel "Wider den Mißbrauch der Geschichte deutscher Soldaten zu politischen Zwecken". Sie offenbart einen Sumpf von Meinungsgängelung und politischer Agitation bestimmter Seilschaften beim MGFA, deren seit x Jahren völlig ungehemmtes Treiben auch für die Dienstaufsicht über dieses Amt einigen Erklärungsbedarf mit sich bringen wird.

Dabei zielte die Recherche des ergrauten Journalisten Proske, sozialdemokratisches Urgestein und gewiß kein "Rechter", zunächst überhaupt nicht auf das MGFA. Aber sehr schnell wurden brisante Querverbindungen deutlich, wie die umfangreiche und fundierte "Streitschrift" zeigt, aus der hier zitiert werden darf: "Plötzlich wurde nämlich klar, daß es sich bei der Hamburger Aktion nur um die Speerspitze einer schon lange sich akkumulierenden Entwicklung handelte", an der "über viele Jahre hinweg und ganz offiziell auch Mitarbeiter des MGFA" beteiligt waren.

Sehr deutlich wird nun vor allem, daß die Kontrolle über dieses Amt in den vergangenen Jahren immer mehr in die Hände der sogenannten "roten Zelle" geriet, als die jene Gruppierung in Fachkreisen mit etwas Galgenhumor seit längerem bekannt ist. Eine "rote Zelle", deren Mitglieder sich durch Unterdrückung von Meinungsvielfalt, Kujonierung von Kollegen bis hin zum gleichwohl nie geahndeten Dienstvergehen und gar durch "seelischen Mord" an Andersdenkenden einen berüchtigten Ruf erwarben. Nach Ansicht von "Insidern" dominieren diese Kreise noch immer das Amt, zumindest dessen wissenschaftlichen Bereich, dem der "Leitende Historiker" vorsteht.

Drei Beispiele aus einer Fülle von Vorfällen aus den letzten zwei Jahrzehnten sind schlaglichtartig geeignet, die Zustände beim MGFA zu beleuchten, die nur noch ungläubiges Kopfschütteln auslösen können. Leider sind sie wahr.

Als in den achtziger Jahren die Beiträge für den Band 4 der Reihe "Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg" erstellt werden sollen, wird zunächst der Beitrag des als eher konservativ geltenden Amtsmitarbeiters Schustereit per Bescheid des "Leitenden Historikers" Manfred Messerschmidt aus dem Buch verwiesen, das den Titel "Der Angriff auf die Sowjetunion" trägt. Weiter mitarbeiten darf der als gleichfalls eher konservativ geltende Joachim Hoffmann. Doch als dieser schließlich das Ergebnis seiner Forschungen vorlegt, verlangt der Projektleiter Dr. Wilhelm Deist, Intimus von Messerschmidt und Fürsprecher "marxistischer Methoden" in der Geschichtswissenschaft, daß Hoffmann seine Ergebnisse politisch "frisirt". Hoffmann protestiert beim Amtschef, General Roth und wird von Deist auf Unterlassung und Widerruf verklagt! Schließlich erkennt das Landgericht Freiburg, daß Deist von Hoffmann die Unterdrückung von Quellen verlangt habe im Sinne einer Stützung von Deists These, daß die Sowjetunion "ein friedlicher (...) kein aggressiver Staat gewesen sei". Das Gericht stellt fest, daß Deists Verhalten als Dienstvergehen gewürdigt werden könnte. Aber nichts geschieht. Bald tritt Deist die Nachfolge von Messerschmidt an. Resigniert verläßt schließlich Hoffmann das Amt.

Schon 1983 wurde Manfred Messerschmidt bei einem propagandistischen Coup ertappt. Der "Leitende Historiker" des MGFA übrigens nur Titularprofessor und auch kein Historiker, sondern Jurist! münzt eine Veröffentlichung eines Majors v. Friederich aus dem Jahre 1902 "rücksichtslos fälschend" (Proske) dahingehend um, daß die Verachtung von Völker und Menschenrecht geradezu Programm des deutschen Generalstabs gewesen sei und in Hitlers! Kommissarbefehl ihre logische Konsequenz gefunden habe. Konsequenzen für Messerschmidt: Keine. Zur Zeit arbeitet der "Historiker" übrigens mit einem hochdotierten Werkvertrag an Band 9 der Reihe "Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg"...

Daß Messerschmidt auch früher schon kein Kind von Traurigkeit war, beweist ein anderer Vorfall: Im Jahre 1965 hatte der Jurist Otto Peter Schweling dem von Martin Broszat geleiteten "Münchner Institut für Zeitgeschichte" ein 1000 Seiten umfassendes, wissenschaftliches Manuskript über die Wehrmachtsjustiz zur Veröffentlichung vorgelegt. Trotz fünf positiver Gutachten wird Schweling bis 1975 (!) hingehalten; offenkundig, weil die Arbeit das jetzt erneut in Mode kommende Verdammungsurteil über die Wehrmachtsjustiz nicht hergibt. Doch da tritt MGFA-Messerschmidt auf den Plan: Er "zerreißt" Schwelings Arbeit in einem weiteren Gutachten und zugleich wird über das Institut für Zeitgeschichte dem Verfasser vorgeschlagen, doch Messerschmidt als Koautor in die Arbeit "einsteigen" zu lassen, indem letzterer freie Hand erhalte, die politischen Akzente neu zu setzen. Schweling ist über dieses unglaubliche Ansinnen so erregt, daß er sechs Tage später einem Herzinfarkt erliegt. "So fügte sich der Geschichte Messerschmidt zu glatten Fälschungen und üblen Erpressungen nun auch noch ein seelischer Mord an" (Proske).

Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, daß die Hardthöhe jetzt endlich in Wallung gerät. Die ProskeStreitschrift, die Skandal an Skandal aufdeckt, schlug dort wie eine Bombe im Schlafmittelladen ein. Dies vor allem, weil es zum erstenmal gelang, über die fast unglaublich anmutenden Zustände beim MGFA, die sich auch durch die Verlegung nach Potsdam nicht wesentlich gewandelt haben sollen, eine gewisse Öffentlichkeit herzustellen; die Streitschrift ist bereits in zu vielen Händen.

Zwar hatte es unter dem inzwischen verstorbenen seinerzeitigen Verteidigungsminister Manfred Wörner schon einmal erste Bemühungen um eine Normalisierung im Amt gegeben, aber heraus kam nur die Einsetzung eines wissenschaftlichen Beirates, der sich der "roten Zelle" als nicht gewachsen herausstellte. Insgesamt wird nun durch den Dienstherren also seit etwa zwanzig Jahren dem Treiben dieser Leute (zu deren engstem Zirkel, quasi dem "trio infernale", neben Messerschmidt und Deist auch noch Wolfram Wette gerechnet wird) beim MGFA tatenlos zugesehen, dessen Renommee nun deutlich zu leiden beginnt.

Ändert das jetzt die Proske-Streitschrift? Möglicherweise gelingt es den Gesinnungsgenossen der roten Zelle diesmal nicht wieder, alles mit einem Mantel des Schweigens zu überdecken. Denn die ganze Mörderdebatte kocht nun hoch. An der diesbezogenen "Krisensitzung" im Verteidigungsministerium mußte auch der noch kürzliche Generalinspekteur Naumann teilnehmen. Wie man hört, sollen dort zwischen traditionsbewußten Kräften und den Anhängern der "SoldatensindMörder" Richtung "die Fetzen geflogen" sein.

Das Aufwachen der Verantwortlichen wird auch langsam Zeit. Denn der Skandal betrifft mitnichten mehr alleine innere Vorgänge oder Zustände beim MGFA. Daß die Wehrmacht zumindest mit dem Anschein von dessen Billigung immer pauschaler als Mördertruppe diffamiert werden kann, scheint ja nur auf den ersten Blick ein historisches Problem zu sein. Doch spätestens seit dem "MörderUrteil" des Bundesverfassungsgerichtes und den zunehmenden Versuchen einer Glorifizierung von Deserteuren ist immer deutlicher erkennbar, daß es Rückkoppelungen gibt: Auf die pauschalen Tiraden gegen die Wehrmacht folgen die gegen die Bundeswehr und das Soldatentum im allgemeinen.

Niemand will den Heers und Messerschmidts und Reemtsmas ihre absurden Meinungen verbieten. Aber muß ausgerechnet die Bundeswehr dazu beitragen, daß das Ansehen ihrer Soldaten, die nun wieder in aller Welt den Kopf für ihr Land hinhalten sollen, mit Steuergeldern und ihrer eigenen Organisation auf der Fußmatte eingestampft wird?